



Das Wetter nimmt keine Rücksicht auf Feiertage

Predigt am Heiligen Abend 2010

„Ich habe heute und an den Weihnachtstagen Dienst im Kreißsaal im Klinikum Dortmund. Ein Kind auf die Welt zu bringen ist immer etwas Besonderes, an Weihnachten aber noch etwas mehr. Natürlich gibt es auch Notfälle. Das Leben nimmt ja keine Rücksicht auf Feiertage.“ So äußert sich Carolyn Hellmich, 25 Jahre alt, Hebamme, heute in einer Dortmunder Tageszeitung. Natürlich nimmt das Leben keine Rücksicht auf Geboren-werden und Sterben, und das Wetter noch viel weniger. Wir merken es seit Tagen, und die „weiße Weihnacht“ macht Kindern und jungen Leuten großen Spaß, doch allen die auf weite Wege und Verkehrsmittel angewiesen sind, wird auch die beschwerliche Seite dieser „weißen Weihnacht“ erfahrbar.

An Weihnachten kommen Erinnerungen hoch aus unserer Kindheit, an besondere Personen und Begegnungen, die wir mit diesem Tag verbinden. Vor Jahren, ich war noch Student in München, erfuhr ich durch Zufall, dass im Pfarrheim der Studentenkirche ein Weihnachtsgottesdienst mit Obdachlosen aus der ganzen Stadt gefeiert wird. Auf dem Plakat, wo dieser Gottesdienst angekündigt war, stand auch, dass jeder der Zeit hat, eingeladen sei, mit den Obdachlosen mitzufeiern.

Meine Neugierde wurde durch dieses Plakat geweckt und ich fragte mich: *"Obdachlose, Menschen ohne Hoffnung, vielleicht ohne Zukunftsperspektive, wie können diese Menschen ein Fest feiern, das für mich so stark verbunden ist mit Familie, Geborgenheit, Freude, Zukunft, Neubeginn und Zuwendung?"* Und so beschloss ich, an diesem Weihnachtsgottesdienst teilzunehmen.

Gespannt, was ich erleben würde, stapfte ich am Weihnachtsabend durch das verschneite winterliche München. Als ich das Pfarrheim erreichte und die Tür öffnete, schlug mir sogleich der Geruch von Glühwein und Punsch entgegen. Der Gang war festlich mit Tannenzweigen und Glaskugeln geschmückt und im kleinen, warmen Pfarrsaal hatten sich bereits um die 50 Menschen eingefunden.

Die meisten von ihnen waren Obdachlose, Junge und Alte, Frauen und Männer. Auch wenn sie sehr verschlissene Kleidung trugen, hatte ich doch den Eindruck, dass sich alle, so gut sie konnten, bewusst auf diesen Gottesdienst vorbereitet hatten.

Neben dem Altar stand ein großer geschmückter Christbaum, an dem noch keine Kerzen angezündet waren, und auf den Stühlen lagen Zettel mit Liedtexten. Als nun der

Gottesdienst begann, war ich überrascht, mit welcher Freude und Anteilnahme diese Menschen die Weihnachtslieder mitsangen.

Schließlich kam der große Augenblick. Vor dem Evangelium wurde der Saal etwas abgedunkelt und die Kerzen wurden am Christbaum entzündet. Es wurde feierlich still im Raum. Nun brannten alle Kerzen.

Noch bevor der Pastor das Evangelium verkünden konnte, stand jedoch ein alter Mann auf und sagte mit Tränen in den Augen: "*Jetzt ist Weihnachten*". Und alle anderen erhoben sich ebenfalls und viele riefen: "*Ja, jetzt ist Weihnachten!*"

Ich habe seither selten so tief beeindruckt das Weihnachtsevangelium angehört, wie bei diesem Gottesdienst mit den Obdachlosen. Mir ist damals deutlich geworden, dass Weihnachten ein Fest ist, das alle unsere Sinne anspricht. Erinnerungen an die Kindheit werden wach, das Staunen über den hell beleuchteten Christbaum, die Erfahrung des Schenkens und Beschenktwerdens, der Geruch von Tannenzweigen, Kerzen und Weihnachtsbäckereien, das Zusammensein mit meinen Eltern und Geschwistern, das Aufbleiben dürfen bis zur Mitternachtsmette und der Weg zur Kirche durch tief verschneite Straßen.

Jeder und jede von Euch und Ihnen verbindet mit Weihnachten seine/ihre eigenen Erfahrungen, Erinnerungen und vielleicht auch manche Sehnsüchte. Weihnachten, das Fest wo wir verspüren dürfen, dass Gott nicht in der Ferne bleibt, nein er wird einer von uns, trifft mitten in unser eigenes Leben hinein.

Bei diesen Obdachlosen in München habe ich erlebt, was es bedeutet: auch in Dunkelheiten und Brüchen eines Lebens gibt es von Gott her immer noch ein Licht, das aufstrahlt und wärmt. Auch wenn für manche Obdachlose vielleicht schon am nächsten Tag wieder der Kampf um's Überleben begann, in diesem Augenblick spürten sie in der Tiefe ihres Herzens, dass Gott bei ihnen ist und solidarisch mit ihnen. Denn Gottes Sohn Jesus kommt nicht in Saus und Braus in unsere Welt, sondern als armes, kleines Kind, ohne richtiges Zuhause, so wie sie sich oft selber fühlen. In diesem Augenblick brachen ihre Sehnsucht und ihre Hoffnungen voll durch.

Und haben nicht auch wir solche Augenblicke der Sehnsucht in unserem Leben? Sehnsucht nach Zuwendung, Sehnsucht nach Frieden und gegenseitigem Verständnis, Sehnsucht auf Zukunft selbst in Krankheit oder Leid?

Weihnachten macht uns deutlich: Geben wir diese Sehnsucht nicht auf!! Denn seit Jesus, der Sohn Gottes selbst, in ärmlichsten Verhältnissen einer von uns geworden ist, hat unser aller Leben begründete Hoffnung, dass es uns gelingt.

Das Leben nimmt keine Rücksicht auf Feiertage. Das Wetter erst recht nimmt keine Rücksicht auf Feiertage. Seit der Geburt des Sohnes Gottes in diesen armseligen Verhältnissen kann jeder Tag unseres Lebens ein Feiertag sein.

Und den Grund dafür feiern wir am heutigen Fest.